

Erfahrungen dabei Bildung

Allenthalben in den Dörfern sind die Bauern dabei, Dorfgenossenschaften zu bilden. Dort, wo schon Raiffeisengenossenschaften bestehen, werden diese umgebaut. Dort, wo noch keine vorhanden sind, wo es nur große Kreisgenossenschaften gibt, beginnt man diese aufzugliedern. Dort, wo bisher gar keine Genossenschaften bestanden, werden neue geschaffen.

Die ersten Erfahrungen dabei zeigen, daß unsere Genossen, die sich mit diesen Fragen befassen, über den einzuschlagenden Weg oft nicht im klaren sind und deshalb Fehler machen.

In einem Dorfe des Kreises Ostprignitz zum Beispiel bestand die Absicht, eine Dorfgemeinschaft zu gründen. Eine seit Jahrzehnten bestehende Raiffeisenkasse war vorhanden. Ihre Mitglieder und ihr Verwaltungsvorstand waren die größeren Bauern des Dorfes. Neusiedler und Kleinbauern standen noch abseits. Die größeren Bauern des Ortes, die selbstverständlich auch die Funktionen im Vorstand und Aufsichtsrat der Kasse innehatten, verhielten sich so, wie wir es aus vielen Beispielen des Klassenkampfes im Dorfe kennen: Sie verhinderten die Weiterentwicklung und die Ausdehnung der Genossenschaften, indem sie die Klein- und Neubauern fernhielten.

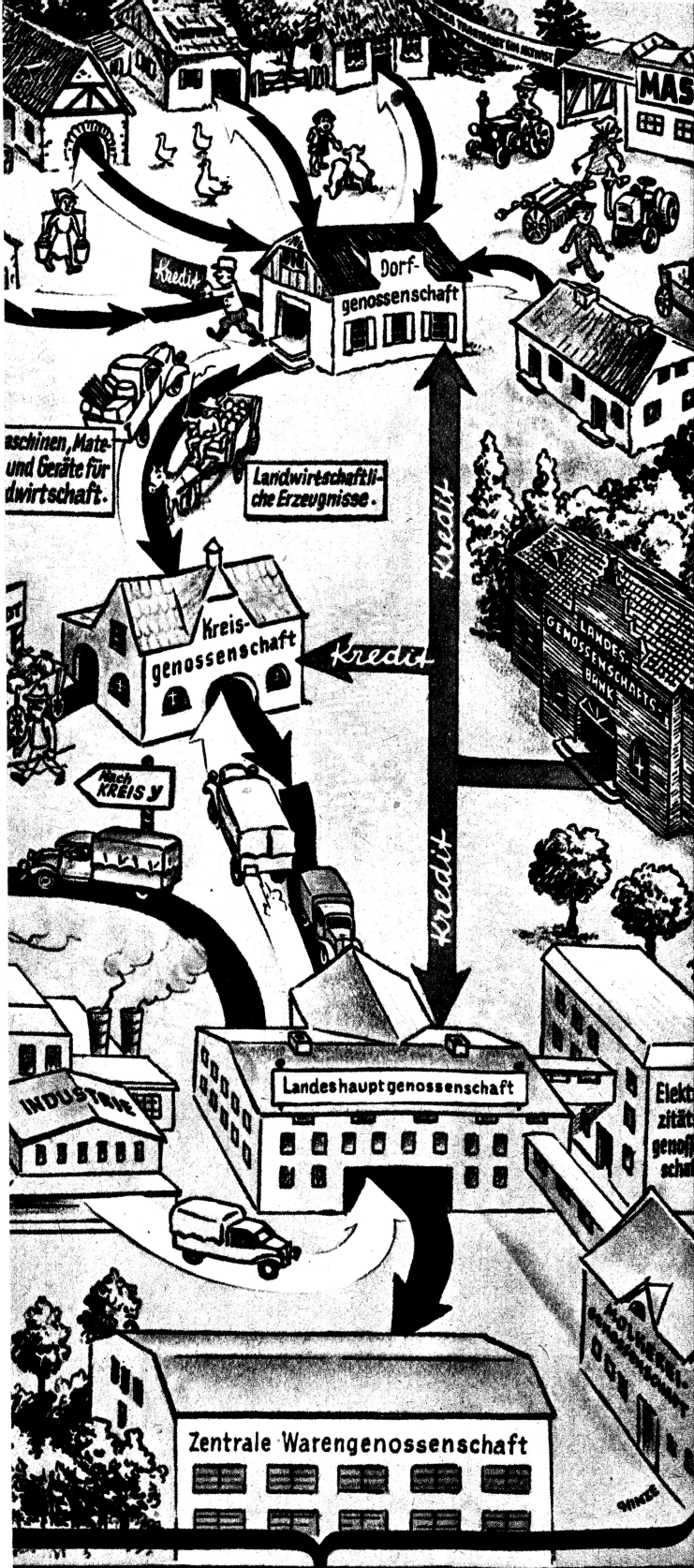
Der Sachbearbeiter für landwirtschaftliche Organisationen im Kreissekretariat unserer Partei wollte nun „diesen reaktionären Laden“, wie er sagte, auflösen, um für die Bauern eine Dorfgenossenschaft zustande zu bringen. Er rief also die Bauern zusammen und legte ihnen seinen Plan dar. Es wurde seinem Vorschläge entsprechend beschlossen, eine Dorfgenossenschaft zu gründen. Gleichzeitig wurde der Auflösung der Raiffeisenkasse zugestimmt.

Was machte unser Genosse dabei falsch?

So richtig seine Auffassung vom Charakter dieser Raiffeisenkasse war, so falsch waren seine praktischen Maßnahmen. Die Auflösung der Raiffeisenkasse war ja nicht zu erzwingen. Hätten sich die Mitglieder der Kasse dem Vorschlag unseres Genossen verschlossen, dann wäre es im Dorfe dazu gekommen, daß zwei Genossenschaften nebeneinander bestanden hätten. Man hätte die wirtschaftlich starken Bauern hübsch unter sich und die Klein- und Neubauern mit ihren Sorgen und ihrer schwachen ökonomischen Basis allein gelassen. Wahrscheinlich wäre damit den Großbauern der größte Gefallen getan worden.

Der Sachbearbeiter hätte, bevor er seine Entscheidung traf und von der Dorfversammlung Beschlüsse fassen ließ, sich des Einverständnisses seines Kreissekretariats versichern müssen. Denn derart grundsätzliche Fragen erfordern die Behandlung und Entscheidung durch den Kreisvorstand. Der Sachbearbeiter hätte sich dann einige Genossen Neubauern heranholen müssen, um mit ihnen eine Kampagne zum Eintritt in die Raiffeisenkasse festzulegen. (Ohne zwingenden Grund darf der Antragsteller mit seiner Beitrittserklärung nicht abgewiesen werden.) Nach dem Eintritt möglichst vieler Klein- und Neubauern in die Raiffeisenkasse wäre dann durch die in den folgenden Wochen einzuberufende Generalversammlung die Umbesetzung des Vorstandes und die Umwandlung der Kasse in eine Dorfgenossenschaft vorzunehmen gewesen.

Der richtige Weg in solchen Fällen ist also folgender:



e n t r a l v e r b a n d

